

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 103 (2023)
Heft: 1105
Rubrik: Intro

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTRO

Gegen die gesellschaftliche Diskriminierung der Schweizer Esel

Der Nationalrat kümmerte sich in der Frühlingssession um das Tierwohl; er nahm eine Motion der Bündnerin **Anna Giacometti** (FDP) an. Damit wird der Bundesrat beauftragt, die Tierschutzverordnung so anzupassen, **«dass den besonderen Eigenschaften von Eseln und Maultieren/Mauleseln Rechnung getragen wird»**. Das Tierschutzgesetz stelle heute zwar sicher, dass Equiden (pferdeartige Tiere) nicht alleine gehalten werden dürften, konstatierte die Motionärin Anfang März im Plenum. Doch weil es sich bei Eseln und Pferden um unterschiedliche Arten handle, seien Pferde für die 11 000 Esel sowie 570 Maultiere und Maulesel in der Schweiz kein adäquater Sozialpartner. Esel würden nicht nur im Gesetz vernachlässigt, mahnte Giacometti, sondern gehörten auch «zu den von der Gesellschaft am schlechtesten verstandenen Tieren». Sie würden oft unterschätzt, belächelt und als stur, störrisch und dumm bezeichnet.

Gegen die «absurde Motion» kämpfte der Zürcher SVP-Nationalrat **Martin Haab**. Er erinnerte daran, dass Esel und Pferd freiwillig auch über die Artenschanke soziale Kontakte suchten. Paart sich ein Eselhengst erfolgreich mit einer Pferdestute, gebiert diese ein Maultier, bei der umgekehrten Konstellation gibt es einen Maulesel. Haab argumentierte damit, dass auch viele Hunde und Katzen nicht mit Artgenossen als Sozialpartnern zusammenlebten, sondern mit Menschen. Der zuständige Bundesrat **Alain Berset** verzichtete auf ein Votum. Haabs Einwände fanden bei der Mehrheit des Nationalrats kein Gehör – sie setzte stattdessen ein Zeichen im Kampf gegen die gesellschaftliche Diskriminierung bestimmter Gruppen von Equiden. Auf die Debatte im Ständerat darf man gespannt sein. (pk)



Bild: Flickr.com

Städtischer Aufklärungsunterricht

Auch wenn die Schweiz keine eigenen Kolonien hatte, war sie mit der aussereuropäischen Welt vernetzt. Die **Ausstellung «Blinde Flecken: Zürich und der Kolonialismus» im Stadthaus Zürich** gewährt einen Einblick in eine Thematik, die in der breiten Öffentlichkeit lange kaum diskutiert worden ist. Sie verschafft einen Überblick über die facettenreichen Seiten des Kolonialismus und zeigt, inwiefern die Stadt daran beteiligt war, welche Auswirkungen dies auf die Menschen in den Kolonien hatte und wie Zürich davon beeinflusst wurde. Die Ausstellung verfolgt das Ziel, ein «grösseres Bewusstsein» für das Erbe des Kolonialismus zu schaffen, und vertritt einen klaren politischen Anspruch, welcher den Mehrheitsverhältnissen in der Stadt Zürich entsprechen dürfte. Sie ist aber zugänglich sowie strukturiert gestaltet. Mit begleitenden Fragen fordert sie Diskussionen heraus, zumal einige Belege zur These geliefert werden, dass Rassismus und Stereotypen bis heute nachwirken und unsere Gesellschaft prägen. Die kostenlose Ausstellung kann bis zum 15. Juli 2023 besucht werden. (ss)

Ausstellungsplakat
«Blinde Flecken – Zürich
und der Kolonialismus».
Bild: Stadt Zürich.



Für die Kinderbetreuung bezahlen ... die Kinder

«Nichts ist so dauerhaft wie ein befristetes staatliches Programm», schrieb Milton Friedman 1984. In der Frühjahrssession hat das Schweizer Parlament die These des Wirtschaftsnobelpreisträgers gerade einmal mehr bestätigt. Der Nationalrat stimmte dafür, die **Anschubfinanzierung des Bundes für Kindertagesstätten und Co.** in ein permanentes Subventionsprogramm zu überführen, ungeachtet der Tatsache, dass die familienexterne Kinderbetreuung gemäss Verfassung in der Kompetenz der Kantone liegt. Die Anschubfinanzierung hatte das Parlament 2002 zunächst für acht Jahre beschlossen und danach mehrmals verlängert.

Die Parlamentarier wollen die Subventionen aber nicht einfach nur verstetigen, sondern massiv ausbauen. Summierten sich die Ausgaben des Bundes in den vergangenen zwanzig Jahren auf insgesamt 450 Millionen Franken, sollen sie nun auf über 700 Millionen pro Jahr anschwellen. Da der Bundeshaushalt bereits jetzt in den roten Zahlen steckt, wird die finanzpolitische Frivolität wohl über Steuererhöhungen oder höhere Schulden gedeckt werden müssen. Der Nationalrat beweist mit seinem Beschluss somit Sinn für Ironie: Er gibt mehr Geld aus zur Betreuung von Kindern – und lässt diese auf der Rechnung sitzen. (lz)



Bild: Pixabay.com